Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 438. Morgenblatt. Freitag, den 21. September. 1866.

Geneigte Bestellungen auf die „Stettiner Zeitung" für das 4. Quartal wolle man auswärts bei der nächsten Postanstalt möglichst frühzeitig machen. Der Pränumerationspreis beträgt bei allen Postanstalten in Preußen und Deutschland 1 Thlr. 5 Sgr.

Der Staatsschatz.

Man kann die Frage, ob der Landtag die geforderten 60 Millionen Anleihe bewilligen soll, auch so ausdrücken, ob der Staatsschatz, der für den Krieg verwandt ist, wieder hergestellt werden soll oder nicht. Die Regierung fordert Wiederherstellung des Staatsschatzes, die Kommission des Abgeordnetenhauses verweigert sie. Die Frage ist also, kann der Staatsschatz entbehrt werden, oder nicht.

Der letzte Krieg giebt, wie uns scheint, hierauf eine entscheidende Antwort. Denken wir uns den Staatsschatz vor dem letzten Kriege geleert, die Regierung ohne Geld: so konnte der Krieg nicht eher beginnen, bis nicht die Mittel zum Kriege durch den Landtag bewilligt, demnächst eine Anleihe bei den Geldmännern bedungen und ausbezahlt war. Die süddeutschen Regierungen, welche im vollen Einverständnisse mit ihren Landtagen waren, haben diesen Weg eingeschlagen und haben gegen 4 Monate gebraucht, um die Anleihe zu erhalten. Die Rüstung mußte bis zu dieser Zeit warten. Preußen wäre also ohne den Staatsschatz mindestens 4 Monate schutzlos den Feinden Preis gegeben gewesen.

Gerade hierauf rechneten unsere Gegner. Die österreichische Armee in Holstein sollte sich mit der hannöverschen und den Kurhessen vereinigen und Preußen von Norden bedrohen; Baiern, Würtemberger und Darmstädter sollten von Süden einfallen und die Rheinlande von den östlichen Provinzen abschneiden. Preußen sollte gezwungen werden, seine Kräfte zu zersplittern und dadurch zu schwächen. Die Unzufriedenheit im Lande sollte geschürt, das Ministerium v. Bismarck gestürzt werden und im allgemeinen Wirrwarr sollten dann Benedek's Horden die Fluren Preußens überschwemmen, den Wohlstand zerstören, Preußen zertheilen. Dies war der gegnerische Plan und niemand kann leugnen, daß er Aussicht auf Erfolg hatte, wenn Preußen den Gegnern zur Ausführung Monate lang Zeit ließ. Nur durch das schnelle Zugreifen, nur durch die affenähnliche Geschwindigkeit der Preußen wurden diese Pläne zerstört und die Heere Hannovers aufgehoben, ehe sie rüsten konnten, wurde Kurhessen und Sachsen im Fluge genommen und die Heere dieser Länder gezwungen, ungerüstet die Fluren der Heimath zu verlassen. Heute ward der Beschluß im Bundestage wider Preußen gefaßt und nach 4 Tagen waren bereits alle diese Länder von Preußen besetzt.

Das war, wie jeder Sachverständige, wie selbst jeder Laie einsieht, nur durch das Vorhandensein eines Staatsschatzes möglich, der die Mittel zur Rüstung und zu den ersten Monaten der Kriegführung darbot. Ohne einen solchen Staatsschatz war Preußen trotz seines trefflichen Heeres, trotz seiner ausgezeichneten Bewaffnung eine Beute seiner eroberungslustigen Nachbaren. Dem Staatsschatze also verdanken wir den Sieg. Wenn irgend eine Einrichtung, so hat sich der Staatsschatz bewährt. Den Staatsschatz vernichten wollen, heißt die Stärke und Macht des preußischen Staats vernichten wollen.

Preußen hat inzwischen große Länder gewonnen, es ist aus einem Mittelstaate ein Großstaat geworden, ebenbürtig jedem anderen Großstaate Europa's. Eine solche Erweiterung der Macht erregt den Neid seiner Nachbaren, der Franzmann wird lüstern nach dem Rheine, der Oesterreicher nach dem deutschen Reiche, der Russe nach den Thoren der Ostsee. Solchen Nachbaren gegenüber muß Preußen gerüstet und schlagfertig dastehen, wenn es nicht in Kürze verlieren will, was es so eben gewonnen. Auch Friedrich der Große, als er im ersten schlesischen Kriege Schlesien gewonnen hatte, mußte es in zwei folgenden Kriegen gegen die eifersüchtigen Nachbaren vertheidigen und rüstete deshalb zu rechter Zeit. Auch Friedrich der Große, der das Geld sehr gut zu verwenden wußte und dem niemand zu große Aengstlichkeit und Vorsicht vorwerfen wird, sammelte sofort nach dem Kriege wieder einen Staatsschatz. Auch wir, die wir gleichen Gefahren ausgesetzt sind, können eines solchen Staatsschatzes also unter keinen Umständen entbehren.

So wenig ohne Reorganisation ein tüchtiges Heer, ebenso wenig ohne Staatsschatz die Schlagfertigkeit, die affenartige Geschwindigkeit des Heeres.

Deutschland.

Berlin, 20. September. Die Berathungen eines Compromisses in der Kreditforderung werden fortgesetzt. Das Amendement Twesten soll neuerdings in einflußreichen Kreisen auf Schwierigkeiten gestoßen sein.

— Der Wortlaut des Amendements Twesten in Bezug auf die Anleihe-Vorlage ist folgender: „§. 1. Wie die Regierungs-Vorlage. §. 2. Der Finanz-Minister hat der Militair- und Marine-Verwaltung die nöthigen Geldmittel zu diesen Ausgaben (§. 1) zu überweisen. Dieselben sind, soweit sie nicht aus den verwendbaren Beständen der General-Staatskasse, aus den Kriegskosten-Entschädigungen und aus dem Staatsschatze entnommen oder durch Verwerthung verfügbarer Effekten der Staatskasse bereit gestellt werden können, bis zur Höhe von 60 Mill. Thlr. im Wege des Kredits zu beschaffen. §. 3. Bis auf Hhe vou 30 Mill. Thlr. kann eine verzinsliche Staats-Anleihe aufenommeu werden. Der Betrag ist vom Jahre 1868 ab jährlich mit mindestens 1 pCt. zu tilgen. §. 4. Wie die Regierungs-Vrlage mit folgendem Zusatze: „So weit die Anleihe nicht bis zum 1. Januar 1870 durch außerordentliche Kriegs-Ausgaben absorbir ist, wird ihr derzeitiger Bestand der Hauptverwaltung der Staatsschulden überwiesen und zur Tilgung von Staatsschulden verwendt. §. 5. Innerhalb des gesetzlichen Betrages des Kredits (§. 2), so weit derselbe nicht durch die Anleihe (§. 3) erschöpft wird, kann die Ausgabe verzinslicher Schatz-Anweisungen, längstens auf ein Jahr lautend, erfolgen. Dieselbe ist durch die Hauptverwaltung der Staatsschulden zn bewirken. Der Erlös der verfügbarn Effekten der Staatskasse ist zur Zurückziehung, resp. Einlösung der Schatz-Anweisungen zu verwenden. Ob und in welchem Betage neue Schatzanweisungen an Stelle der eingelösten ausgegeben werden dürfen, bleibt den bei der gesetzlichen Feststellung des Staatshaushalts-Etats zu treffenden Bestimmungen vorbehalten. Die Zinsen &c. wie in der Vorlage §§. 6 und 7 wie in der Regierungs-Vorlage."

— Das Rundschreiben des Hrrn v. Lavalette macht das größte Aufsehen und wird allgemein als ein Angebot des Friedens von Seiten Frankreichs mit dem indirekten, aber sehr deutlichen Desaven der Kompensations-Pokitik angesehen. Hier möge gelegentlich erwähnt sein, daß jetzt Niemand in Paris die bekannten Insinuation in Berlin vom 6. und 7. August angerathen haben will. Der „Fehler" wird besonders in der Form, wie die Andeutung erfolgte, ganz und gar auf Rechnung des Herrn Drouyn de Lhuys gesetzt, der das Rundschreiben des interimistischen Ministers des Auswärtigen mit eigenthümlichen Gefühlen gelesen haben muß. Wie sehr es aber dem Kaiser Napoleon um die Beruhigung der Gemüther zu thun ist, geht aus der Thatsache hervor, daß die Ankunft des Hrn. v. Moustier nicht abgewartet wurde. Auch trägt das Rundschreiben in der Zwischenzeit augenscheinlich mehr noch den Stempel der persönlichen, entschieden ruhebedürftigen und friedlichen Absichten des Kaisers, auf welche der neue Minister des Auswärtigen einzugehen nicht wird umhin können. Er übernimmt mit dem Eintritt in die Geschäfte die Ausführung dieses Programmes, das ohnehin seinen, des Herrn v. Moustier, persönlichen Neigungen entsprechen dürfte.

— Am 14. September berichtete ich Ihnen, Freiherr von Werther sei am 13. Abends als außerordentlicher Gesandter nach Wien abgereist. Am 15., also an demselben Tage, an welchem die „Wiener Abendpost" den preußischen Gesandten mit so zweideutigem Lobe begrüßte, soll von hier aus eine Depesche an denselben abgegangen sein, über die ich Ihnen bereits berichtet habe. Von Florenz aus wird nun gemeldet, gestern habe eine Sitzung der Wiener Konferenz stattgefunden, in welcher General Menabrea einen sog. Vermittelungsvorschlag vorgelegt habe. Freiherr von Werther wäre nun, wie versichert wird, beauftragt worden, von Oesterreich die Annahme dieses Vorschlages binnen einer bestimmten, angeblich auf 48 Stunden beschränkten Frist zu verlangen, widrigenfalls Preußen den Prager Friedensvertrag als gebrochen betrachten müsse. Sind diese Angaben richtig, so müßte morgen eine weitere entscheidende Sitzung der Konferenz stattfinden.

— Das Befinden des Herrn v. Bismarck soll sich in soweit gebessert haben, daß er wenigstens wieder die wichtigsten Vorträge entgegennehmen kann.

— Es fehlt nicht an klugen Leuten, welche der Krankheit des Ministerpräsidenten einen nur politischen Charakter beilegen. Die Krankheit ist im Gegentheil der unpolitischste Streich, den Graf Bismarck je gemacht. Sie trägt einen störenden Charakter und hindert ihn an nothwendigen Arbeiten.

— (Tribüne.) Der Kurfurst von Hessen ist bekanntlich bereit, seiner Souveränität zu Gunsten des Königs von Preußen zu entsagen. Die Eigenthümlichkeit seines Charakters verleugnet sich aber auch bei dieser Nachgiebigkeit nicht. Außer den Bedingungen, die er für seine Privateinkünfte und für die seiner Gemahlin und seiner von dieser gebornen Kinder gestellt hat, fordert er auch noch die Garantie, daß nicht etwa seinem früheren sogenannten Thronfolger, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, dem Schwiegersohne des Prinzen Karl von Preußen, irgend welche Vortheile oder Anrechte zugestanden werden. Er selbst, der Kurfürst, will lieber auf Mancherlei verzichten, wenn er nur die Gewißheit hat, daß dieser ihm so nahe verwandte Prinz nichts erhält.

Breslau, 18. September. Der Korr. der „Spen. Ztg." schreibt: Das Friedens- und Siegesfest zur ruhmgekrönten Heimkehr unserer tapferen Brüder von der schlesischen Armee ist, zwar vom Wetter nicht sonderlich begünstigt, sonst aber in jeder Hinsicht wohlgelungen, unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung der ganzen Provinz heut in unserer Stadt gefeiert worden. Die Stadt hatte in patriotischem Eifer schon seit mehreren Tagen die würdigsten und glänzendsten Anordnungen getroffen; seit aber am Sonntag das Königliche Telegramm von Berlin eintraf: „Wenn auch nicht eingeladen, kommt doch gewiß Wilhelm" — da verdoppelten sich alle Anstrengungen, um schon durch das festliche Gewand der Häuser und Straßen die Freude der Bewohner auszusprechen. Se. Majestät der König kam denn auch mit dem Kronprinzen heute früh mit dem Berliner Schnellzuge hier an und wurde auf dem Bahnhofe von den höchsten Civil- und Militär-Autoritäten empfangen. Gegenüber den vielbesprochenen Gerüchten über die Haltung unseres katholischen Klerus war es nicht ohne Bedeutung, daß der Monarch den anwesenden Fürstbischof mit einer längeren Unterhaltung und wiederholtem Händedruck beehrte. Durch die festlich geschmückten Straßen fuhr der König nach dem Schlosse, wo er einige Stunden verweilte. Der Kronprinz begab sich um 9 Uhr nach der eine halbe Stunde südlich von der Stadt liegenden Besitzung des hiesigen Bürgers Friebe, um die Begrüßung der Stände des Breslauer Landkreises entgegenzunehmen. Als Wortführer fungirte der Landrath v. Röder. Derselbe dankte dem Prinzen, daß er sein im Mai gegebenes Wort: Schlesien schützen zu wollen, so glänzend gelöst; je mehr Schlesien bedroht gewesen, desto dankbarer sei es dem Prinzen, dem es als künftigen Herrscher mit Liebe und Vertrauen ergeben sei. Als Zeichen der Dankbarkeit des Kreises weise derselbe 6000 Thlr. für die Invalidenstiftung an. Die Antwort des Kronprinzen ging im Wesentlichen dahin: Es sei ihm leicht geworden, mit einer solchen Armee, wie die schlesische, sein Wort zu lösen. Mit großem Dank erkenne er die Bereitwilligkeit, wie die Opfer des Landes, welche die Sicherstellung des Looses der Invaliden erleichterten. Er spreche dem Kreise und der Provinz dafür den herzlichsten Dank aus. Hierauf bot Herr Friebe zum Erinnerungszeichen an diesen Tag weitere tausend Thaler an, die der Prinz mit bestem Dank annahm. Nun wurde die Ankunft Sr. Majestät gemeldet, und die Versammlung begab sich an die Eingangspforte, um den Monarchen zu empfangen. Der Landrath bewillkommnete den Landesvater in ähnlicher Weise, wie vorher den Prinzen, worauf der König erwiederte:

„Ich bin expreß von Berlin nach Breslau gekommen, um Meinen lieben Schlesiern Meinen innigen Dank für ihre patriotische und treue Haltung auszusprechen. Schlesien hat sich in Meinem Herzen einen unvergeßlichen Denkstein gesetzt. Schon 1813 unter Meinem höchstseligen Vater folgte Schlesien zuerst dem Rufe für das Vaterland. Heute, wo Schlesien am meisten bedroht war, hing es unerschütterlich treu an König und Vaterland. Niemals in Meinem Leben werde Ich Schlesien das vergessen."

Bei diesen Worten rannen Thränen aufrichtiger Rührung aus den Augen des erhabenen Redners. Es versteht sich von selbst, daß der Eindruck dieser Worte auf alle Anwesende sich in ähnlicher Weise äußerte. — König und Kronprinz begaben sich nun an den Sammelplatz der Truppen zwischen den Dörfern Kleinburg und Grätschen, und bald setzte sich der imposante Heereszug nach der Chaussee und auf derselben nach der Stadt in Bewegung. Schlag 11 Uhr, wie General Zastrow in Brünn vorhergesagt, wurde die Stadt erreicht. An der Ehrenpforte erfolgte die Begrüßung des Monarchen, des Kronprinzen und des Generals Zastrow durch den Oberbürgermeister Hobrecht. Der König äußerte u. A., er habe das Bedürfniß empfunden, der Provinz seinen und des Vaterlandes Dank auszusprechen und reichte Hrn. Hobrecht freundlich die Hand. In herzlicher Weise erwiederte der Kronprinz die Anrede, welcher Hrn. Hobrechts Rechte kräftig schüttelte. In der Nähe der Triumphpforte gewahrte der Prinz einen Musketier, der sich mühsam auf Krücken vorwärts bewegte; er begrüßte denselben und erkundigte sich in theilnehmenster Weise nach seinem Loose. Beim Weitermarsche durch die Schweidnitzerstraße fiel dem König ein aus einem Fenster geworfener Kranz gerade auf den Helm; wofür sich der König in ritterlicher Weise gegen die Geberin verneigte. Auf dem Ring, vor der Statue Friedrich des Großen, ließ der König die Truppen vorbeidefiliren. Der Kronprinz führte das zehnte Dragoner-Regiment vorüber, ebenso das achte Dragoner-Regiment, zu dessen Chef ihn der Königl. Vater ernannte, als das Regiment herankam. Nach dem ersten Vorbeimarsch umarmten sich Vater und Sohn. Als das Defiliren vorüber war, begaben sich Se. Majestät und Se. königl. Hoheit nach dem Schlosse. Das von der Stadt veranstaltete Diner — wenn man eine Bewirthung mit kalten Speisen und Weinen bei vorgerückter Nachmittagsstunde so nennen darf — beehrten die erlauchten Gäste für eine halbe Stunde mit ihrer Gegenwart, ohne sich jedoch am Essen zu betheiligen, das nunmehr rasch nach dem Abschiede des Monarchen begann. Der Oberbürgermeister that der Versammlung die Zufriedenheit kund, welche Se. Majestät über den Empfang in Breslau ihm auszusprechen geruhte, und der König bekräftigte diese Worte in kurzer Rede. In zwanglosester Weise mischten sich der König und der Kronprinz in die Gesellschaft, die zum überwiegenden Theil aus den Offizieren bestand, die heut in Breslau anwesend sind, während die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten die Wirthe machten. Die erlauchten Gäste schieden leider bald aus der Versammlung, um nach dem Schlosse und von dort nach kurzem Aufenthalte noch heute nach Berlin zurückzukehren. Die glänzende Illumination, welche sich, während ich dies schreibe, in der ganzen Stadt mit einer sonst ungewohnten Pracht entfaltet und den Schluß des großartigen und denkwürdigen Sieges-, Friedens- und Volksfestes bildet, wird leider nicht mehr durch die Anwesenheit des Königs und des Kronprinzen verherrlicht, indessen ist die Stadt glücklich, den ruhmgekrönten Landesvater und den Prinzlichen Gouverneur der Provinz, wenn auch nur für einige Stunden, bei so freundlicher Veranlassung in ihren Mauern gesehen zu haben.

Hamburg, 18. September. Unsere zwei Infanterie-Bataillone und eine der beiden Dragoner-Schwadronen werden heute Abend über Harburg hier eintreffen. Die Landungsplätze in St. Pauli und am Grasbrok, die Kaserne, die zu beziehenden Wachen &c. sind mit Guirlanden und hamburgischen wie deutschen (schwarz-roth-goldnen) Fahnen festlich geschmückt. Eine große Menschenmenge ist schon jetzt, Nachmittags, auf den Beinen, um den Einzug der heimkehrenden Krieger zu erwarten. Auch einzelne Privathäuser und öffentliche Lokale haben sich mit Flaggen geschmückt. Morgen Nachmittags 2 Uhr werden sämmtliche Truppen in dem Exercierschuppen vor dem Holstenthore auf Staatskosten gespeist werden. Der Senat hat zur Begrüßung der Heimkehrenden einen Armeebefehl erlassen.

Der bürgerschaftliche Ausschuß von drei Mitgliedern, welchem über den Senatsantrag wegen der Dotation des diplomatischen Postens in Berlin zu berichten obliegt, hat ein Majoritäts- und ein Minoritäts-Gutachten abgegeben. Das erstere (von den Herren

de Chapeaurouge und Dr. H. Eberstein) will bis zur Konstituirung des norddeutschen Bundes einen besonderen hamburgischen Vertreter in Berlin haben, wenn dies aber nicht möglich sei, auch für den hanseatischen die beantragte Erhöhung der Dotation bewilligen; das Letztere (von Herrn H. S. Hertz) will auf jeden Fall einen speziellen Repräsentanten Hamburgs (einen Senator) in Berlin haben.

Wie man hört, sind in den letzten Tagen keine Cholerafälle mehr zur Anzeige gelangt. Die höchste Zahl von Anmeldungen hat am 3. d. Mts., einem sehr warmen Tage, stattgefunden, nämlich 110.

Hamburg, 19. September. Laut Telegramm aus Schleswig in den Hamburger Nachrichten ist General von Manteuffel, unter Enthebung von der Gouverneurswürde, zum kommandirenden General des schleswig-holsteinischen Armeekorps ernannt, mit Wohnsitz in Schleswig.

Dresden, 18. September. Aus „ganz zuverlässiger Quelle" erfährt die „Const. Ztg.", daß der Landesälteste des Markgrafthums Oberlausitz, v. Thilau, gestern nach Wien gereist sei, um dem König Johann die Stimmung der Bevölkerung in der sächsischen Oberlausitz unverhohlen auszusprechen, daß eine noch längere Verzögerung des Friedensschlusses und der Armee-Entlassung, sowie die fortgesetzte Weigerung des engsten Anschlusses an Preußen der allmählichen Verminderung der Sympathien für das Königl. Haus und den immer mehr sich verbreitenden Wünschen nach Annexion an Preußen nur Vorschub leisten würde. Auch die Interessen der (Bautzener) Landständischen Hypothekenbank ließen den engsten und aufrichtigsten Anschluß an den norddeutschen Bund wünschenswerth erscheinen.

Frankfurt, 18. September. Sollten auch in Berlin über die politische Eintheilung der einverleibten Länder Hessen, Nassau und Frankfurt noch keine definitiven Entscheidungen getroffen sein, so verlautet doch so viel, daß dieselben wahrscheinlich Eine Provinz mit mehreren Regierungsbezirken bilden werden. Die Verlegung des Ober-Präsidiums nach Kassel dürfte sicher sein.

Würzburg, 17. September. Ihre Majestät die Königin-Wittwe von Baiern wird hier zu einem längeren Aufenthalt erwartet.

Ausland.

Wien, 19. September. Die „Debatte" erfährt aus Rom, Kardinal Fürst Hohenlohe habe sich mit einem Handschreiben des Papstes an die Königin Victoria am 16. September in Civita-Vecchia nach England eingeschifft. An den vorhergegangenen Tagen habe ein häufiger Verkehr zwischen dem britischen Geschäftsträger Russel und dem französischen Botschafter Statt gefunden.

Paris, 18. September. Die Abreise des Kaisers nach Biarritz scheint, laut „France", auf nächsten Donnerstag angesetzt zu sein. Die Königin von Spanien hat von Zarauz, dem unweit San Sebastian belegenen Seebade, keine Visite in Biarritz machen mögen, sondern sich, wie der „Moniteur" heute meldet, aus Rücksicht auf das Befinden der Infantin Eulalia vom Seestrande nach Avila begeben, wo sie sich mit der Königlichen Familie einige Zeit aufhalten wird, bevor sie wieder nach Madrid geht.

Paris, 17. September. Dem Rundschreiben des interimistischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gebührt natürlich die Ehre des Tages. Bei einem so wichtigen Aktenstück, dessen Inhalt der längeren Würdigung nirgend entgehen wird, ist auch die äußere Form eines Wortes nicht unwerth. Seit 10 Tagen in der Druckerei des „Moniteur" gesetzt, hat es nicht weniger als 14mal zur Korrektur im Kaiserlichen Kabinet müssen vorgelegt werden, bis es endlich gestern das Imprimatur des Staatschefs erlangte und gleichzeitig auf mechanischem Wege in handschriftlicher Form vervielfaltigt, an die Agenten im Auslande abgesendet wurde. So liegt es denn eher dem Publikum als den diplomatischen Vertretern Frankreichs vor, und diese Konzession an die öffentliche Meinung ist nicht gering anzuschlagen. Bei genauerem Studium lassen sich deutlich Stellen erkennen, welche aus der Feder des Ministers geflossen sind, so wie diejenigen, welche die schmiegsamere Hand des Staatschefs verrathen, doch sind des letzteren Retouchirungen auf den allgemeinen Bau ohne Einfluß geblieben. Der Styl ist bei weitem schärfer und netter, als der aus der weicheren Feder Drouyns de Lhuys. Nicht ohne Absicht ist der interimistische Chef des auswärtigen Amtes beauftragt worden, das Cirkular zu zeichnen. Der Kaiser liebt es, seine Initiativen zu betonen, wieder einmal bemerklich zu machen, daß Minister die Uebersetzung von „Diener" und die Anwesenheit oder Abwesenheit des Titularministers ohne bemerkbare Folgen für den Gang der Angelegenheiten ist.

London, 17. September. Die orientalische Frage geht die Engländer näher an, als die dänische und die deutsche Frage, daher Viele von dem bisher vertretenen Nicht-Interventionsprinzip abkommen. Trotz aller gegentheiligen Versicherungen unserer Blätter ist dem Lande gar nicht angenehm zu Muthe, wenn es in jeder deutschen, französischen, italienischen, amerikanischen und türkischen Zeitung höhnische Betrachtungen über seinen gesunkenen Einfluß verschlucken muß. Die Begeisterung für die absolute Nichtinterventionstheorie hat offenbar ihren Culminationspunkt schon hinter sich. Einmischung wird zwar nicht offen gepredigt, dafür ertönt von allen Seiten der Mahnruf an die Regierung, Heer und Flotte auf einen Achtung gebietenden Stand zu bringen, damit England im gegebenen Falle seinen gesunkenen Einfluß wieder herstellen könne. Das ist im Grundsatz dasselbe, was Forcade von der französischen Regierung fordert. Im Gegensatz zu dem, zwei Jahre lang unablässig wiederholten Rufe nach Abrüsten und Einschränkungen der Wehrkräfte, sind die jetzigen Mahnungen an die Regierung jedenfalls höchst bezeichnend für den allmälig, aber unverkennbar sich vollziehenden Wechsel der Volksanschauungen.

London, 17. September. Der Aufstand in den christlichen Provinzen des türkischen Reiches wird hier nur von denen gerne gesehen, die in griechisches Fonds à la hausse spekulirten. Sie machten in den letzten Tagen einen recht ansehnlichen Profit, denn die Börse geht von der Voraussetzung aus, daß, wenn nicht viel, doch etwas für Griechenland abfallen werde, und darauf hin haben sich Griechen, alte und neue, sammt den zwischen beiden stehenden lange verachteten Coupons, wieder gehoben. Ob das Gerücht, daß Lord Stanley der Pforte zur Abtretung von Kandia an Griechenland gerathen habe, sich nicht ebenfalls auf Börsenspekulanten zurückführen lasse, wird die nächste Zeit lehren (weshalb nur Candia ist nicht gut begreifbar, wenn Stanley überhaupt zu Abtretungen gerathen hat); so viel aber läßt sich mit Gewißheit behaupten, daß es der englischen Regierung am allerangenehmsten gewesen wäre, wenn die Pforte den Aufstand rasch unterdrückt hätte, statt rechts und links der Reihe nach bei den Schutzmächten anzufragen. Die „Times" bedauert dies heute ohne Hehl, „denn Raschheit und Energie müsse nicht nothwendig mit unnöthiger Härte und Grausamkeit Hand in Hand gehe", aber andererseits entschuldigt sie auch das Schwanken der türkischen Regierung damit, „daß sie sich gescheut habe, durch Vergießen von Christenblut das Mißvergnügen der Schutzmächte zu erregen", und spricht schließlich die Ueberzeugung aus, daß die Aufständischen unterliegen müssen, wenn sie keinen Beistand von außen erhalten. Auf dieses „wenn", was bei der ganzen Sache doch das Wichtigste ist, geht die „Times" nicht näher ein, und sie warnt die Griechen nur, sich nicht auf amerikanische Hülfe zu verlassen, als ob diese es wäre, worauf sie am meisten gebaut.

— In Southampton ist das Unionsflaggenschiff „Colorado" (mit 60 Kanonen) angekommen; an seinem Bord befindet sich der Kontre-Admiral Goldborough, Oberbefehlshaber des europäischen Geschwaders.

⊙ **Aus Polen,** 15 September. Die Zustände in Galizien nehmen nicht allein die Aufmerksamkeit der österreichischen Regierung gegenwärtig bedeutend in Anspruch, sondern beschäftigen auch die diesseitige Regierung und daß diese, die sich jenseits der Grenze kundgeben, die Anzeicen nicht ohne Beachtung läßt, zeigt schon der Umstand, daß von den bei Warschau und im Lager bei Powonski konzentrirten Truppen Ende des Monats 10,000 Mann in die Gegenden an der galizschen Grenze rücken und längs derselben Stellung nehmen werden. Es scheint, daß die galizischen Bauern nicht übel Lust haben das Benehmen, welches sie von der Regierung veranlaßt, unlängst gegen den Adel geübt, nunmehr ohne Impuls von oben herab ganz auf eigene Faust zu wiederholen. Die Inkonsequenzen der österreichischen Regierung gegenüber der Bevölkerung Galiziens waren in den Jahren von 1846 bis zum Ausbruch des eben beendeten Krieges von der Art, daß sie sich nicht viel zu wundern hätte, wenn dieselben jetzt ihre Früchte zu tragen begännen. — Durch beständiges Schwanken in der Haltung der Regierung gegen eine Bevölkerung, die so leicht von Extrem zu Extrem sich verleiten läßt und in allen ihren Elementen zur Opposition geneigt ist, kann nichts Gediegenes erzielt werden; hier kann nur eine rechtliche Festigkeit nutzen. — In Krakau ist neuerdings wieder eine Petition, welche behufs Sammlung von Unterschriften zirkulirte und die Gestaltung Krakau's zu einem Freistaat bei den Berliner Kammern beantragen sollte, von der Polizei aufgespürt und konfiszirt worden. Wie man wissen will, soll die Aufforderung zur Einreichung einer solchen Petition von einem Kammermitgliede aus Berlin erfolgt sein. — Eine derartige Petition ist ziemlich ähnlich derjenigen, welche nach der „Breslauer Zeitung" von polnischen Bewohnern der Provinz Posen an die Berliner Kammern gefertigt worden sein soll, und in der gebeten wird, für die zwei Millionen polnischer Einwohner, welche im preußischen Staate leben sollen, eine polnische Universität aus Staatsmitteln zu errichten. Unsere polnischen Blätter gaben den betreffenden Artikel als ein Kuriosum wieder und meinten, wenn im Königreich Polen, also in einem noch rein polnischen Lande von 5 Millionen Einwohnern, eine spezifisch polnische Universität nicht besteht und der Lehrgang auf unserer Hochschule und an den Gymnasien — die spezifisch deutschen Gymnasien ausgenommen — in polnischer und russischer Richtung gleichen Schritt hält, so haben die im Königreich Preußen zerstreut wohnenden zwei Millionen Polen, die ja ohnedies zum großen Theil der deutschen Sprache mächtig sind, wahrlich nicht Ursache, ein solches Verlangen zu stellen, um so weniger, als durch die rein polnischen Gymnasien in der Provinz Posen, so viel wir wissen, für die Ausbildung im Polnischen hinlänglich gesorgt ist.

Asien. Dem französischen „Moniteur" berichtet man aus Hongkong unterm 28. Juli über einen Kampf, den der Dampfschooner Aprey von 4 Kanonen und das Kanonenboot Archimied mit einer großen Anzahl von Dschunken der dortigen Piraten bestanden hat. Die Zahl der Dschunken betrug 23 und dieselben hatten etwa 700 Mann zusammen an Bord. Mehrere derselben trugen 16 bis 17 Feuerschlünde; sieben hatten deren 15 und die übrigen 10 bis 12, zusammen waren das mithin 270 Kanonen. Nach dreistündigem Kampfe hatten die beiden kleinen englischen Schiffe die Dschunken überwunden. Die Piraten, welche sich ans Land flüchteten, wurden dort von einem Detachement Matrosen verfolgt, man nahm einige gefangen, tödtete 150 und verwundete 90. Die Dschunken, die man nicht nach Hongkong transportiren konnte, wurden sämmtlich verbrannt. Trotz dieser herben Züchtigung scheinen die Piraten doch nicht entmuthigt zu sein, denn bereits am 26. Juli griffen sie wieder einen englischen Dreimaster Bonaventura an, der sich nach Saigun begeben wollte, und plünderten denselben total.

Pommern.

Stettin, 20. September. In Stelle des Musik-Direktors Dr. Löwe ist gestern der Herr Dr. phil. Lorenz, Sohn des hiesigen Regierungsraths Lorenz, zum städtischen Musik-Direktor gewählt. Derselbe ist hier bereits durch mehrere geistliche Konzerte und Kompositionen bekannt und geschätzt.

— Der Oberfeuerwerker Mügge ist in Stelle des zum Buchhalter beförderten Assistenten Kohtz zum etatsmäßigen Assistenten der Kämmereikasse gewählt.

— (Ostf.-Ztg.) Seit ca. 14 Tagen ist man beim Bau des Abzugskanals am Victoriaplatz beschäftigt und die Erdarbeiten haben bereits erhebliche Fortschritte gemacht. Auch das Abtragen des Bodens an der Ostseite des Victoriaplatzes wird wieder thätig betrieben. Die abgetragene Erde wird im sog. Festungshafen in Kähnen verladen, um zu den Festungsbauten auf der Silberwiese verwandt zu werden. Nach Vollendung des oben bezeichneten Kanals wird das Bauviertel an der Südseite des Victoriaplatzes, wo bereits das neue Kommandanturgebäude in Angriff genommen ist, bebaut werden können. Das östlich hiervon belegene ca. 66,000 []F. große Bauviertel ist für Kasernen reservirt; ebenso der Raum gegegenüber der Artillerie-Kaserne. Auf dem letzten freien Bauplatz an der Lindenstraße, zwischen der Schul- und Johannisstraße, soll ein Arsenal gebaut werden. Es bleibt also in der ganzen Neustadt (abgesehen von dem Terrain der Bastion X., zwischen dem Schneckenthor und dem Festungshafen, über welches noch keine Bestimmung getroffen ist) kaum noch Baugrund für 10 bis 12 Privathäuser.

Cöslin, 19. September. Vom 1. bis zum 15. d. Mts. sind wiederum 4 Erkrankungen an der Cholera vorgekommen. Von den Erkrankten sind zwei gestorben, 2 noch in Behandlung.

— An Stelle des abgehenden Prorektors Professor Dr. Hennicke bei dem hiesigen Gymnasium ist der Professor Dr. Pitann, von dem Gymnasium zu Greiffenberg i. P. als Prorektor hierher versetzt und wird derselbe bereits mit dem 1. Oktober cr. hier eintreten.

Colberg, 19. September. Heute Vormittag 10 Uhr trat in der Aula des Gymnasiums die Kreissynode unter dem Vorsitz des Superintendenten Burckhard zusammen. Bei derselben erstattete der Vorsitzende einen eingehenden Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände in Stadt und Land und wurde dann namentlich ausführlich und lebhaft über die Vorlagen des Konsistoriums verhandelt.

Kreis Franzburg, 18. September. Gestern Abend entstand in dem mit dem Wohnhause des Arztes Parsenow in Prerow verbundenen Stalle Feuer. Der Stall brannte total nieder, das Haus zum Theil.

Literarisches.

— Abel, drei Monate in Abyssinien und Gefangenschaft unter König Theodorus II. Zürich 1866. S. 104. Der Verfasser giebt ein sehr lebendiges und anschauliches Bild des Lebens in diesem alten christlichen Staate, die in der Nachbarschaft verwahrloster Negerstämme ganz verkommen, dennoch für die nächste Zukunft Afrika's von größter Bedeutung zu werden verspricht, und das Gebiet des mittleren Nils schon jetzt vollständig beherrscht. Das kleine Werk empfiehlt lebhaft die Unterstützung dieses christlichen Staates gegen die Muhamedaner.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

Berlin, 20. September, 4 Uhr Nachm. Der Einzug der Truppen erfolgte um $11\frac{1}{2}$ Uhr in der vorgeschriebenen Ordnung unter großem Volksenthusiasmus. Dem Könige voran ritten Bismarck, Roon, Moltke, Voigt-Rheetz, Blumenthal. Von Jungfrauen empfing der König drei Lorbeerkränze für sich, den Kronprinzen und den Prinzen Friedrich Karl. Auf die Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters sprach der König seinen Dank aus für den würdigen, reichen Empfang, indem er hervorhob, daß derselbe nicht ihm, sondern den einziehenden Truppen gelten möge. Zahlreiche Ordensverleihungen und Avancements sind erfolgt. Bismarck ist zum Chef seines Landwehr-Regiments und zum General ernannt. Der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl haben den Orden pour le mérite mit dem Bildnisse Friedrichs des Großen erhalten.

Des Jägers Heimkehr!

Wiedersehn, o welche Wonne!
Soll ich dich mein Heimathland!
Wieder scheint die Friedenssonne,
Die der Krieg hinweggebannt. —
In die Herzen kehret wieder
Neue Lieb und Lebenslust.
Und es drängen Dankes-Lieder
Sich aus einer jeden Brust.

Und Bellonas Donner schweigen
An dem Main und Donaustrand,
Und es ziehn in muntern Reigen
Alle heim in's Vaterland. —
Alles eilt zu seinen Lieben
Zu dem friedlich stillen Heerd,
Was im Kampfe ist geblieben,
Dem ist ew'ge Ruh bescheert.

Welch ein Jubeln, welch ein Leben,
In der großen Stadt Berlin;
Friedensengel sie umschweben
Und in Lieb' die Herzen glüh'n.
Tausend drücken sich die Hände
Bei dem frohen Wiedersehn,
Eichenlaub ziert Thor und Wände,
Tausend Blumen wunderschön.

Doch noch schöner glänzt vor allen
König Wilhelm's Lorbeerkranz,
Und die Siegeshymnen schallen
Nach dem blut'gem Schwertertanz.
Größer ist sein Reich geworden,
Doch noch größer ist sein Ruhm,
Wie im Süden, so im Norden
Glänzet seine Macht, sein Ruhm.

Doch dem König über alle
Danket er von Herzen nun,
Und erhebt mit hellem Schalle
Ihn in seinem Heiligthum.
Seine Liebe weiht er wieder
Seinem treuen Volke ganz,
Das ihn wieder fromm und bieder
Schmückt mit einem Lorbeerkranz.

Doch auch ich will den erheben,
Dem allein der Ruhm gebührt,
Der da rettete mein Leben,
Mich gesund hinausgeführt
Aus dem bösen Kugelregen
Und dem Leiden mancherlei;
Ja, von ihm kommt aller Segen,
Groß ist seine Vatertreu!

Klinge denn mein Liedchen, klinge
Für des Lebens höchste Lust,
Schwinge dich empor und bringe
Dank dem Herrn aus voller Brust.
Er ist König, ihm sei Ehre,
Er regiert die ganze Welt,
Ihn alleine ich begehre,
Ihm sei Alles heimgestellt. —

Fritz Michael.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 20. Sept., Vorm. Magareth Reid, Reid; Hannah, Menmuir von Hopeman. Jssie, Mayes von Jpswich. Auguste Ehrhard von Leith. Olga, Krüger von Middlesbro. Felicitas, Kühl von Sunderland. Mathilde, Lübcke; Carl, Rohloff von Königsberg. Bernhard, Schilling von Boneß. Two Broedre, Bank von Bergen. Colberg (SD), Streck von Danzig. Im Ansegeln: Thor und Island. Wind: S. Revier $14\frac{5}{6}$ F.

— Die Berliner Abendzeitungen blieben gestern wegen der Einzugsfeierlichkeiten aus.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Hulda Droese mit Hrn. Hermann Textor (Stettin—Königsberg i. d. Mk.).

Geboren: Eine Tochter: Herrn Hermann Cohn (Stettin).

Gestorben: Frau Minna Sternberg geborne Schulz [41 J.] (Grabow a. O.). — Herr C. Reinecke [78 J.] (Stettin).

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Albert Julius Rohleder,** in Firma **Julius Rohleder** zu Stettin, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 26. September 1866, Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 12, vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Stettin, den 13. September 1866.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Zaucke,
Kreisrichter.

Bekanntmachung!

Im Laufe des gestrigen Tages sind von einem Grabe (zweite Reihe 1862) auf dem Begräbnißplatze der Stadt Stettin die darauf niedergelegten Blumengewinde (Bouquets), in deren Mitte eine gelbe Rose befindlich war, entwendet worden.

Der Erste, welcher den Dieb der Polizei-Direktion nachweist, erhält auf seine Anforderung eine Belohnung bis 5 Thlr.

Stettin, den 20. September 1866.

Königliche Polizei-Direktion.
J. V. **Mannkopff.**

Das 1. Bataillon Grenad.-Regim. König Friedrich Wilhelm IV (1. Pomm.) Nr. 2 beabsichtigt am

Dienstag, den 25. d. M.,

mit den von der Stadt Stettin geschenkten 500 Thalern

ein Festessen

zu veranstalten. Sämmtliche Reservisten und Landwehrmänner, welche bei dem Bataillon gestanden und bei demselben den Feldzug mitgemacht haben, werden hiermit aufgefordert, daran Theil zu nehmen und sich in diesem Falle bis **spätestens den 23. d. M., Mittags 1 Uhr,** bei ihrem betreffenden Feldwebel zum Empfang von Eintrittskarten zu melden.

Stettin, den 20. September 1866.

Das Commando des
1. Bataillons Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV (1. Pomm.) Nr. 2.

Bekanntmachung,
die Lagerung von Theer, Terpentin-Oel und Spiritus betreffend.

Nach dem Publikandum vom 1. November 1841 darf:

1. **Theer** nicht in größeren Quantitäten als 4 Tonnen in Kellern und Speichern innerhalb der Stadt oder auf der Silberwiese längs der Oder lagern, vielmehr sollen größere Vorräthe vor dem Ziegenthore untergebracht werden, wo ein auf dem Rathsholzhofe von der Stadt errichtetes Gebäude die Gelegenheit darzu darbietet;
2. **Terpentin-Oel** nur in feuerfesten massiven Kellerräumen aufbewahrt werden, deren Thüren und Luken feuersicher eingerichtet sein müssen;
3. **Spiritus** nur in Kellereien und in Räumen zur ebenen Erde gelagert werden.

Diese Vorschrifttn werden hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß Contraventionen dagegen einer Geldstrafe von 5 bis 50 Thlr., oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe unterliegen.

Stettin, den 18. September 1866.

Königliche Polizei-Direktion.
J. V. **Mannkopff.**

Ackerverpachtung im Pommerensdorfer Anlagen-Felde.

Für die pro Michaelis 1866/72 bereits früher ausgebotenen Landparzellen Nr. 32 und 35 im Pommerensdorfer Anlagenfelde, ist Seitens der städtischen Behörden der Zuschlag **nicht** ertheilt, dieselben sollen daher nochmals:

Dienstag, den 25. September d. J., Morgens 11 Uhr,

im alten Stadtverordneten-Sitzungssaale, Mönchenstraße Nr. 23, 1 Treppe hoch, öffentlich meistbietend zur Verpachtung auf 6 Jahre unter den bekannten Bedingungen ausgeboten werden.

Bei dieser Gelegenheit kommen auch noch 2 Ackerstücke, südlich der Straße von den Coaksöfen nach der Apfelallee, von resp. 6 Morgen 136 □Ruthen und
4 Morgen 106 □Ruthen
zur Nutzung **auf 1 Jahr** zum Ausgebote, und laden wir Pächter hiermit bestens ein.

Stettin, den 19. September 1866.

Die Oekonomie-Deputation.

Die letzte Gewinnziehung
der
150. Frankfurter Stadt-Lotterie

findet mit Genehmigung der Königl. Preuß. Regierung vom 22. September bis zum 15. October d. J. Statt. Diese Hauptgewinne-Ziehung besteht aus nur 19,700 Loosen mit 6511 Gewinnen, wovon der Niedrigste fl. 100 beträgt. Haupttreffer fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000 ꝛc. ꝛc.

Achtel-Original-Loose a 6 Rt. 15 Sgr., Viertel a 13 Rt., halbe a 26 Rt., ganze a 52 Rt., Verloosungspläne und amtliche Gewinnlisten grat's, empfiehlt

Friedrich Sintz, Ziegelgasse 2,
in Frankfurt a. M.

Seit dem ersten August cr. erscheint hierselbst in unserem Verlage täglich Abends eine neue politische Zeitung unter dem Titel:

Die Post,

welche sich wegen ihres gediegenen Inhalts in der kurzen Zeit des Erscheinens bereits eines umfangreichen Leserkreises zu erfreuen hat.

Außer einer eingehenden Besprechung aller wichtigen politischen, socialen und volkswirthschaftlichen Fragen bringt **„Die Post"** täglich, selbst Sonntags, einen einschlagenden Leitartikel aus bewährter Feder, die **Kammerverhandlungen** und Berichte aus **Fraktionssitzungen** desselben Tages, **die neuesten Telegramme, Börsencourse** und **zuverlässige Berichte der Getreidebörse,** sowie ein äußerst **reichhaltiges Feuilleton** von Publicisten ersten Ranges.

Bei großem Formate (2 Bogen enthaltend) und siebenmaligem Erscheinen in der Woche ist diese Zeitung bei dem Preise von 1 Rt. 7½ Sgr. pro Quartal entschieden das billigste politische Organ am Platze. Für auswärts 1 Rt. 15 Sgr. vierteljährlich.

Inserate a 2 Sgr. die Petitzeile werden **in der Expedition, Jägerstraße 22,** angenommen und finden dieselben in den verschiedenen Cirkeln der gebildeten Gesellschaft entsprechende Verbreitung.

Berlin, im September 1866.

Th. Köhler's Buchhandlung.

H. ENGLER'S ANNONCENBUREAU

in **LEIPZIG** Ritterstrasse 45 (im Gambrinus empfiehlt sich zur Vermittlung von Inseraten jeder Art in die Zeitungen

aller Länder.

Hauptvortheile bei den durch mich vermittelten Inseraten sind: Ersparung an Kosten und Correspondenz, da ich nur die Originalinsertionspreise ohne Portoberechnung ansetze, tägliche Erledigung der einlaufenden Inseraten-Aufträge durch directe Postversendung, sowie Zusammenstellung der Beträge auf einer einzigen Nota unter Einhändigung sämmtlicher Belege. Ausserdem bin ich bei grösseren Aufträgen, namentlich bei öfterer Wiederholung in den Stand gesetzt, einen angemessenen Rabatt zu gewähren.

Uebersetzungen in allen Sprachen werden correct ausgeführt. Allen mir ertheilten Aufträgen wird grösste Sorgfalt, Pünktlichkeit und Discretion zugewendet.

Mein neuester und vollständigster Zeitungskatalog mit Insertionspreisen steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Bürger-Verein.

Freitag, den 21. September 1866, Abends 8 Uhr: Versammlung im kleinen Schützenhaussaale:

Tagesordnung.

1. Freie Besprechungen.
2. Erledigung eingegangener Fragen.

Pommersche Obstbaum- und Gehölzschule zu Radekow bei Tantow (Berlin-Stettiner Bahn).

Der neue Katalog pro 1866/67 ist erschienen und frei und gratis zu beziehen.

Ein Haus in der besten Gegend Grabow's, zu jedem beliebigen Geschäft sich eignend, soll verkauft werden. Zu erfragen gr. Paradeplatz Nr. 2 im Laden.

In vierter Auflage erschien und ist vorräthig bei

Dannenberg & Dühr in Stettin,
Breitestraße 26/27 (Hôtel du Nord):

Vollständige Geschichte des preußischen Krieges von 1866
von **Karl Winterfeld.**

Mit 2 Karten in Farbendruck, 8 Uebersichtskarten und vielen Abbildungen. — Preis 10 Sgr

---

Stralsunder Spielkarten

aus der Fabrik von **L. v. d. Osten** empfiehlt zu Fabrikpreisen **R. Felix,** Mönchenstraße 21.

Holz- und Torf-Verkauf.

Buchen, birken, elsen, fichten Kloben, sowie auch schweren und leichten Torf zu billigen Preisen.

F. Kindermann, Klosterstr. 6.
Lagerplatz: Silberwiese.

Carolinenhorster Torf.

I. Klasse 3 Rt. 20 Sgr., II. Klasse 3 Rt. 10 Sgr. Bestellungen bei Herrn **Maass,** Louisenstr. Nr. 2.

Ein vierrädriger Handwagen ist billig zu verkaufen gr. Oderstraße 26, 1 Treppe bei **C. Madwig.**

Die kleinen Leiden und Freuden des Ehestandes.
Eine Alltagsgeschichte von A. Cosmar.

(Fortsetzung.)

Dritter Brief.

Du räthst mir, meiner Köchin nicht zu viel Vertrauen zu schenken und damit die Zügel der Wirthschaft nicht aus den Händen zu geben. Du, die Du auf der Gottes Welt nichts weiter zu thun hast, als Deine Talente zu vervollkommnen und Dich zu amüsiren, Du hast gut reden. Du solltest nur manchmal in meiner Haut stecken. Befehlen, befehlen! das ist bald gesagt, aber wenn man nicht weiß, was man befehlen soll, oder richtiger gesagt, wenn man es mit so dummen Menschen zu thun hat, daß sie zu unsern Befehlen ein Gesicht machen, als wenn wir griechisch mit ihnen sprächen, da erreicht selbst eine Engelsgeduld ihr Ende. — Ich habe meine neue Köchin zu früh gelobt. Eine Woche lang lebte ich wie im Himmel, da schickte sie uns dieselben Speisen auf den Tisch, wie in der vergangenen Woche, und sehr bald merkte ich, sie sei mit ihrer Kochfertigkeit zu Rande. Marie ist ein gutes, sanftes Geschöpf, aber dumm! dumm! Sie bat mich mit Thränen in den Augen, ich solle mir die Mühe nicht verdrießen lassen, sie anzulernen, sie wolle sich Alles merken, wie ich es haben wollte. Als wenn wir dazu erzogen wären, Köchinnen anzulernen. Zu dieser größten meiner Erdenplagen gesellt sich ein Herzenskummer. Georg speist jetzt in jeder Woche ein oft zwei Mal außer dem Hause. Immer giebt er Einladungen vor, die er, ohne zu beleidigen, nicht ablehnen könne. Aber ich merke recht gut, was dahinter steckt — es schmeckt ihm an unserm Tische nicht. Was soll daraus werden, wenn ich nicht Abhülfe zu schaffen suche. Ich werde in den nächsten Tagen an Mama schreiben und sie bitten, mir aus Berlin eine erfahrene Köchin zu schicken. Du kennst aus unserem geheimen Briefwechsel besser als sie meine Noth, sorge also für Deine arme beklagenswerthe Schwester.

Ach theuerste Martha! ich glaube, ich habe arg gefrevelt, als ich mein Glück zu viel gerühmt habe. In unserer mangelhaften Welt darf ja nicht Alles vollkommen sein. Trotz der paradiesischen Gegend, in der wir hier leben, glaube ich doch, bekommt mir das hiesige Klima nicht. Ich fühle mich oft recht unwohl, und dann bekomme ich eine so brennende Sehnsucht nach Dir, daß ich unaufhörlich weinen muß, und selbst die Liebkosungen meines Georg's mich nicht vollständig befriedigen können. Mit recht demüthigem Herzen nimmt heute Abschied von Dir Deine treue Schwester

Julie.

Vierter Brief.

Die Berliner Köchin ist angekommen und hat uns ein Mittagsmahl bereitet, das meinem Georg so vortrefflich geschmeckt hat, daß er ihr zur Belohnung einer Thaler geschenkt hat. Aber eine kuriose Race von Menschen sind die Berliner Köchinnen. Für die vielen Kosten, die mir die Reise meiner Köchin, das hohe Lohn, das ich ihr zahlen muß, verursacht, wollte ich wenigstens einen kleinen Gewinn für mich erzielen, und machte mir daher viel um sie zu schaffen in der Küche, um ihr etwas die Künste abzusehen. Da sagte sie eines Tages zu mir: „Wenn Sie, gnädige Frau, immer um mich herumquirlen wollen, dann können wir nicht bei einander bleiben. Ich verstehe mein Fach gründlich, und darum braucht meine Frau nichts davon zu verstehen, und auf die Finger lasse ich mir auch nicht sehen, ich bin eine Köchin und keine Kochfrau, die Kochstunden giebt."

Damit nahm sie einen Eimer und lief aus der Küche. Ich hatte nichts Eiligeres zu thun, als in mein Zimmer zurückzukehren. Ich habe vor dem Teufel keine größere Furcht, als vor meiner Berliner Lisette.

Es ist jetzt eigentlich eine recht stille Zeit in unser Städtchen eingekehrt. Die Jahreszeit ist schon zu streng', um im Freien sich aufhalten zu können. Tanzen werde ich nächsten Winter nicht — laß Dir den Grund von Mama sagen. — Gleich nach Weihnachten wird Mama mich besuchen. Wie freue ich mich darauf, wieder ein Glied meiner Familie in meiner Nähe zu haben. Nächsten Sommer, wenn es wieder grün in unserm schönen Walde ist, dann kommst Du. Ich könnte närrisch vor Freude werden, wenn ich an unser Beisammenleben denke. Es küßt Dich tausendmal Deine

Julie.

Mit diesem Briefe endete der geheime Briefwechsel. Martha wußte längst, was sie sich von der Mama sollte sagen lassen. Aber was Julie nicht wußte und erst am Weihnachtsfeste erfahren sollte, war, daß Martha zur Christbaumbescheerung ein Taufkleidchen für sie stickte.

Mitte Januar erhielt der Geheimerath Spangenberg eine telegraphische Depesche, die ihm die Nachricht brachte, daß ihm der erste Enkel geboren sei. Vierzehn Tage später kehrte die Geheimeräthin nach Berlin zurück und theilte ihrem Manne mit, daß der kleine Neugeborene in der Taufe seinen und seines Königs Namen, Friedrich Wilhelm, erhalten würde.

„Geht mir mit den kleinen Städten," sagte die verwöhnte Großstädterin, „Jammer und ewig Wirthschaftsplagen, die armen Frauen in kleinen Städten können ja niemals ihres Lebens froh werden. Ein Glück, daß kein Mangel an Ammen war, und die arme Julie nicht auch noch diese Sorgen bekommen hat. Was sie mir von ihrer Köchin erzählt hat, ist wahrhaft haarsträubend!"

„Nun, diese Sorge ist doch wohl jetzt gehoben?" fragte theilnehmend der Geheimerath.

„Was die leibliche Verpflegung betrifft, ja," entgegnete die Geheimeräthin, „wir haben gut gegessen, ich habe kaum den eigenen Tisch vermißt. Aber in der Wirthschaftskasse mag wohl häufiger Ebbe als Fluth sein. Julie stöhnte wenigstens unaufhörlich über das viele Geld, das ihre Köchin ihr abfordere."

„Ich hab's mir wohl gedacht," erwiederte mit bedenklicher Miene der Geheimerath. „Die Jugend will nun einmal keine Vernunft annehmen, da muß sie denn durch Schaden klug werden."

„Wenn's nur mit dem Klugwerden abgemacht wäre," mischte sich Martha in das Gespräch

„Wer nicht hören will, muß fühlen und lernen, sich nach der Decke strecken," erwiederte kurz der Geheimerath.

Nicht auf geheimem Wege, aber besonders versiegelt und mit der Aufschrift „Eigenhändig" erhielt Martha einen Brief von der Schwester, welchen sie aus der Hand des Vaters, nachdem er das „Eigenhändig" kopfschüttelnd betrachtet, erst empfing. Hier der Inhalt des Briefes:

„Bald, meine theure Martha, soll ich Dich an mein Schwesterherz drücken. Du sollst meinen Prachtjungen über die Taufe halten, an dem Tage, wo er ein Vierteljahr alt sein wird. Der kleine hungrige Kerl ist schon so schwer, daß ich fürchte, Du wirst ihn nicht auf Deinen Armen halten können.

Was war ich albern, schon früher mein eheliches Glück zu preisen, erst jetzt, seit mir der Himmel das liebe Kind geschenkt hat, bin ich ganz glücklich, oder würde vielmehr ganz glücklich sein, wenn nicht eine große Sorge schwer auf meinem Herzen lastete — Ach, Papa hatte wohl recht, als er mich darauf aufmerksam machte, daß man mit 1200 Thalern keinen anständigen Haushalt führen könnte. — Ich schränke mich ein, so viel ich kann, ich trage Kragen und Unterärmel, wie ich sie niemals als Mädchen besessen Aber bei allen Einschränkungen wollen unsere Mittel nicht zureichen, und ich habe — was hilft's — das furchtbare Wort muß ausgesprochen werden — — ich habe Schulden gemacht! — Die von unserer Großmutter geerbten Brillanten habe ich bereits in klingende Münze umgesetzt, damit aber doch nicht völlig meinen Zweck erreicht.

Nun wende ich mich in meiner höchsten Noth an Deine treue Schwesterliebe. — Du bist stets der Liebling unseres Vaters gewesen, Dir wird er die Bitte um einige hundert Thaler von meinem mütterlichen Vermögen nicht abschlagen. Werde ich nur in den Stand gesetzt, reinen Tisch zu machen, dann will ich gewiß ein neues Leben beginnen und lieber trockenes Brot essen, ehe ich jemals wieder einen Thaler Schulden mache. Alles Uebrige mündlich von Deiner treuen

Julie."

„Was hast Du denn für Geheimnisse mit Deiner Schwester?" fragte der Geheimerath seine Tochter, als er sie wiedersah

Sie warf sich statt aller Antwort an seine Brust, schlang ihre Arme um seinen Nacken, küßte ihm zärtlich beide Wangen, steckte ihm darauf Julie's Brief in die Hand und eilte aus dem Zimmer.

Was hatte der Vater zu der fatalen Schuldengeschichte gesagt? Martha wußte es nicht, denn er hatte kein Wort darauf erwiedert.

Inzwischen war der für Martha's Abreise bestimmte Tag gekommen. Martha war bei dem Gedanken, der Schwester keinen Trost bringen zu können, recht wehmüthig um's Herz. Sie wollte aus eigenen Mitteln thun, so viel sie zu helfen im Stande sei, und legte für den schlimmsten Fall mit einem Seufzer die großmütterlichen Brillanten in ihr Schmuckkästchen.

(Fortsetzung folgt.)

Friedrich Wilhelm,
Preußische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Die Gesellschaft schließt Versicherungen auf das menschliche Leben in allen gewünschten Formen gegen mäßige und feste Prämien ab, insbesondere:

Versicherungen auf den Todesfall,
Leibrenten- und Pensions-Versicherungen,
Alterversorgungs- und Aussteue.-Versicherungen,

Prospekte und Antrags-Formulare werden bei dem unterzeichneten General-Agenten, sowie bei sämmtlichen Agenten der Gesellschaft unentgeltlich verabreicht, auch wird jede sonstige Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Personen, welche, namentlich für Stettin, Grabow und Umgegend, die Gesellschaft als Agenten zu vertreten wünschen, belieben sich an den unterzeichneten General-Agenten zu wenden.

Heinrich Petersen,
Handels-Halle.

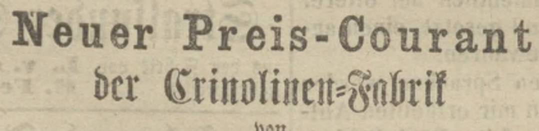
Den Empfang der **ersten neuen**

Pariser Modelle für die Herbst-Saison

zeige hierdurch ergebenst an.

Otto Wilhelmy,
Kohlmarkt Nr. 7.

Ehrenvolle Anerkennung
der allgemeinen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung
für sauber gearbeitete Crinolinen.



Neuer Preis-Courant
der Crinolinen-Fabrik
von
Louis Wiener, Schuhstr. 26.

Uhrfederröcke mit Schnüren, Reifen	6.	8.	10.	12.	15.	18.	20.	25.
Sgr.	12.	13.	15.	18.	22½.	25.	28.	34.

Uhrfederröcke mit eingewirktem Bande, Reifen	12.	14	16.	20.	25.
Sgr.	27½.	30.	33.	35.	42½.

Elihe (zu Schleppkleidern), Reifen	12.	15.	19.	23.	28.
Sgr.	34.	37½.	41.	44.	

Viktoria-Röcke mit breitem eingewirktem Bande, 3½ Elle weit, Reifen	16.	20.
Sgr.	45.	50.

Kinder-Röcke mit Reifen	3.	4.	5.	6.
Sgr.	6.	7½.	10.	12.

Röcke von ganz breitem Doublestahl, Reifen	4.	5.	6.	7.	8.	10.
Sgr.	10.	12½.	15.	18.	20.	25.

Shirting-Röcke in weiß, grau und schwarz à Stück 1 Thlr. 5 Sgr.
Shirting-Röcke mit 80 bis 90 eingenähten Reifen, à Stück 1¼ Thlr.
Moiree-Röcke bester Qualität, à Stück von 2 Thlr. 20 Sgr. an, ꝛc. ꝛc.

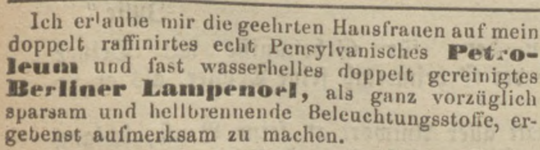
Bestellungen auf jede beliebige Sorte Crinolinen, sowie Moiree- und Viktoria-Röcke werden angenommen in der

Crinolinen-Fabrik, Posamentier-, Seidenband- und Weißwaaren-Handlung von Louis Wiener, Schuhstr. 26.

Die Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik von Aug. Müller,
große Domstraße 18 (vormals Städtisches Leih-Amt),
empfiehlt **Möbel aller Art unter Garantie.**
Eine fein polirte Bettstelle mit Sprungfeder-Matratze und Keilkissen mit Drillich-Bezug zu **9 Rt.**, sowie **Seegras- und Roßhaar-Matratzen** zu sehr billigen Preisen.



Winterröcke und Paletots
in Double, Ratinee,
Tuchröcke, Beinkleider, Westen,
Jaquets, Arbeitszeug, Wäsche ꝛc.
Knaben-Garderobe
in schöner Auswahl zu billigsten Preisen
empfiehlt
19. Louis Asch, 19.
untere Schulzenstr.



Ich erlaube mir die geehrten Hausfrauen auf mein doppelt raffinirtes echt Pensylvanisches **Petroleum** und fast wasserhelles doppelt gereinigtes **Berliner Lampenoel**, als ganz vorzüglich sparsam und hellbrennende Beleuchtungsstoffe, ergebenst aufmerksam zu machen.

A. Horn, geb. Nobbe.
Lindenstrasse No. 5.

Eine Kinderbettstelle, ein Hühner- oder Kükenkorb, und drei Lachtauben nebst Bauerchen sind billig zu verkaufen Papenstraße 6, 2 Treppen.

Russische Bettfedern und Daunen in 1, ½ u. ¼ Pud sind billig zu verkaufen Fuhrstr. 6 im Laden.

Gute Dachlatten, 24 Fuß lang, 2½—1½ Zoll stark, stehen zum Verkauf auf dem Zimmerplan Galgwiese 30.

Gut singende Kanarienhähne von den feinsten Harzer s. gr. Wollweberstr. 67, Vorderh. 3 Tr., z. v.

Brennholz.

Buchen-, Birken-, Elsen-, Eichen- und Fichten-Kloben-Brennholz empfehle billigst. Bei größeren Posten freie Lagermiethe bis 1. April 1867.

Buchenholz von der Bahn frei Fuhrlohn innerhalb der Festungsmauern.

August Miller,
vor dem Ziegenthor Nr. 1.

Zur bereits begonnenen Theater-Saison empfehle ich eine große Auswahl **Operngucker,** schwarz u. in Elfenbein zu den solidesten Preisen.

Julius Klinkow,
vorm. **W. H. Rauche,**
Schuhstr. Nr. 25.

Chablonen zur Wäsche

sind vorräthig, auch wird jede Bestellung angefertigt.
A. Schultz, Metall-Chablonenschneider, Pelzerstr. 22.

Pianoforte-Magazin von G. Wolkenhauer
in Stettin, Louisenstrasse No. 13 am Rossmarkt.

Reichhaltig assortirtes Lager von
Concert-, Salon- u. Stutz-Flügeln, Pianos, Pianinos, Harmoniums u. Harmonicordes,
aus den bestrenommirten Fabriken von Paris, Wien, Leipzig, Dresden, Cassel, Stuttgart, Braunschweig, New-York und Berlin.

Vollständiges Lager der Fabrikate von
C. Bechstein und **W. Biese** in Berlin, Königl. Hof-Pianoforte-Fabrikanten.
Steinweg in Braunschweig. **Henri Herz** in Paris.

Charles Voigt in Paris.
Merchlin in Berlin.
Jacob Czapka in Wien.
Julius Gräbner in Dresden.
Carl Scheel in Cassel.
J. & P. Schiedmayer in Stuttgart.
J. G. Irmler in Leipzig.
Ernst Irmler in Leipzig.
Hölling & Spangenberg in Zeitz.
F. Dörner in Stuttgart
C. Lockingen in Berlin.
Mädler, Schönleber & Co. in Stuttgart.

Für jedes aus dem Magazin bezogene Instrument wird eine contractliche Garantie von 5 Jahren der Art gewährt, dass etwa mangelhafte Instrumente sofort durch Umtausch ohne Nachzahlung ersetzt werden.

Sämmtliche Instrumente sind nach der neuesten Construction gebaut und werden zu **Fabrikpreisen** verkauft. — Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung angenommen. — Auswärtige Bestellungen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Durch **Vergrößerung** unserer **Lokalitäten** haben zur **Bequemlichkeit** der geehrten **Herrschaften** eine vollständige **Küche aufgestellt,** und empfehle dieselbe bei **Ergänzungen,** sowie **ganzen Aussteuern** angelegentlichst.

Complete Preisbücher werden franco versandt.

Moll & Hügel,
Wirthschafts- und Aussteuer-Magazin.

Auch in dieser **Saison** haben es uns angelegen **sein** lassen, eine reiche **Auswahl** geschmackvoller **Lampen,** als **Moderateur-** und **Petroleum-Lampen,** letztere mit **Rundbrenner,** zu beschaffen; wie bekannt führen nur bestes **Fabrikat** der Herren Ch. Stobwasser & Co. und verkaufen dieselben unter **Garantie zu Fabrikpreisen.**

Moll & Hügel.

Torf-Verkauf.

Am Montag kommt ein Kahn mit der besten u. schönsten ausgesuchten Qualität **Zartenthiner Torf** am Bollwerk hier an. Bestellungen u. Näheres darüber wird entgegengenommen u. ertheilt kl. Oderstr. 13, 1 Tr. bei **H. Heese.**

Cocos-Decken u. Läufer

offerirt billigst
die Cocos-Nuß-Decken-Fabrik und Weberei von
David Levy,
Pladrinstraße 3b.

NB. Das Belegen ganzer Zimmer wird nach gegebenem Grundriß billigst ausgeführt.

Cigarren,

billig, gut abgelagert und schön in Qualität,
25 **Stück ordinäre 2½ Sgr.**
25 " **mittel 5** "
25 " **feine 7½** "
25 " **extrafeine 10 und 15 Sgr..**
für Wiederverkäufer oder Abnehmer von $^1/_{10}$-Kiste an:
Mille 3 Rthr., 4 Rthr., 5 Rthr., 6 Rthr., 7½ Rthr., 10 und 12 Rthr.,
so gut und preiswerth wie sonst nirgends, bei

Bernhard Saalfeld,
große Lastadie Nr. 56.

Schuh-Lager
von **C. L. Schwiefert** in Berlin,
wohl assortirt, befindet sich
Kleine Domstraße Nr. 12.

Wollene, Vigogne und **Seidene**
Tricot-Gesundheits-Jacken
für Herren und Damen;
Unterbeinkleider,
gewebte und gestrickte Strümpfe, Seelenwärmer, Pelerinen, Hauben, Fanchons, Jagdröcke, Damenwesten, Handschuhe billigst bei

W. Johanning,
Obere Schulzenstraße 44/45.

---

700 Thaler
werden zum 1. Januar 1867 auf die hinter 1600 Thlrn. eingetragene Hypothek auf zwei Häuser in Grünhof, welche mit 4000 Thlr. versichert sind, von einem prompten Zinszahler gesucht. Näh. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Junge Leute, welche sich zu tüchtigen Schreibern ausbilden wollen, können ihre selbst geschriebenen Offerten unter W. A. Nr. 6 in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Ein Operngucker
wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exped. d. Bl.

In meiner Decatier-, Wasch- und Flecken-Reinigungs-Anstalt
werden Herren- und Damenkleider von allen Flecken gereinigt, gewaschen, aufdekatirt, und ausgebessert, auch werden verschossenen Sachen frische Farben gegeben, wofür ich garantire.

August Rühlow, Königsstraße 7.

Stadt-Theater in Stettin.

Freitag, den 21. September 1866.
(Abonnement suspendu.)
Don Juan.
Große Oper in 4 Akten von Mozart.

Vermiethungen.

Eine fr. möbl. Vorderstube ist gr. Wollweberstr. 58 zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres parterre.

Wasserleitung. Friedrichstraße Nr. 4 zu vermiethen:
Zum ersten Oktober **2 Stuben** nebst Zubehör, 4 Treppen hoch.
Zum ersten Januar 1867 **4 elegante Stuben** nebst Zubehör, 2 Treppen hoch.
Näheres beim Bäckermeister **Heinrich** daselbst.

Gr. Wollweberstr. 67, Vorderh. 3 Tr., nahe dem Paradeplatz, 1 fein möbl. Stube mit Kabinet, auf Wunsch mit Burschenstube sogleich zu vermiethen.

Klosterhof 12, 1 Tr., ist eine möblirte Stube mit sep. Eingang zu vermiethen. Das Näh. Klosterhof 15.

Fischmarkt Nr. 8—9
ist eine Wohnung von 3 Stuben, hellem Kabinet, nebst Zubehör, Sonnenseite, zum 1. October oder später zu vermiethen. Näheres 2 Treppen im Hause beim Wirth.

Abgang und Ankunft
der
Eisenbahnen und Posten in Stettin.

Bahnzüge:

Abgang:

nach Berlin I. Zug 6[30] fr., II. Zug 12[45] Nm., Kourierzug 3[54] Nm., III. Zug 6[30] Nm.
nach Köslin und Kolberg I. Zug 7[50] fr., Kourierzug nach Stargard, von da Eilzug nach Köslin 11[32] Vm., II. Zug 5[17] Nm.
nach Kreuz I. Zug (in Altdamm Bhf. Anschluß nach Pyritz, Naugard) 10[8] Vm., nach Kreuz und Köslin-Kolberg II. Zug (in Altdamm Bhf. Anschluß nach Gollnow) 5[17] Nm.
nach Pasewalk (Stralsund und Prenzlau) I. Zug 7[5] Vm., Eilzug 10[45] Vm., gemischter Zug 1[30] Nm., III. Zug 7[55] Nm.
nach Stargard 7[50] Vm., 10[8] Vm., Eilzug 11[32] Vm., 5[17] Nm., Gem. Zug 10[45] Nm. (in Altdamm B[illegible] Anschluß nach Pyritz, Bahn, Swinemünde, Camm. und Treptow a. R.).

Ankunft:

von Berlin I. Zug 9[55] Vm., Kourierzug 11[22] Vm., II. Zug 4[50] Nm., III. Zug 10[28] Nm.
von Pasewalk Gem. Zug 8[49] Vm., II. Zug von Pasewalk (Stralsund) 9[38] Vm., Eilzug 4[35] Nm., III. Zug 7 Nm.
von Kreuz und Köslin-Kolberg I. Zug 11[54] Vm., II. Zug 6[17] Nm., Eilzug von Köslin (Kourierzug von Stargard) 3[44] Nm., II. Zug von Köslin-Kolberg 9[20] Nm.
von Stargard Lokalzug 6[5] fr.

Posten:

Abgang.

Kariolpost nach Pommerensdorf 4[25] fr.
Kariolpost nach Grünhof 4[45] fr. und 11[20] Vm.
Kariolpost nach Grabow und Züllchow 6 fr.
Botenpost nach Neu-Torney 5[50] fr., 12 Mitt., 5[50] Nm.
Botenpost nach Grabow u. Züllchow 11[45] Vm. u. 6[30] Nm
Botenpost nach Pommerensdorf 11[55] Vm. u. 5[55] Nm.
Botenpost nach Grünhof 5[45] Nm.
Personenpost nach Pölitz 5[45] Nm.

Ankunft:

Kariolpost von Grünhof 5[40] fr. u 11[55] Vm.
Kariolpost von Pommerensdorf 5[40] fr.
Kariolpost von Züllchow und Grabow 7[15] fr.
Botenpost von Neu-Torney 5[45] fr., 11[53] Vm. u. 5[45] Ab.
Botenpost von Züllchow u. Grabow 11[30] Vm. u. 7[20] Nm
Botenpost von Pommerensdorf 11[50] Vm. u. 5[50] Nm
Botenpost von Grünhof 5[20] Nm.
Personenpost von Pölitz 10 Vm.